

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kaiser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Arbeiterermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Das Verbandsleben während des Krieges.

Als vor drei Monaten dieses furchtbare Kriegsunwetter so überraschend über uns hereinbrach, wurden begreiflicherweise auch die Angehörigen der Arbeiterorganisationen von der allgemeinen Bestürzung erfaßt. Zu der Sorge um die eigene Zukunft und die der Familien kam die Ungewissheit über das Schicksal der Organisationen. Jener geheime Erlaß eines kommandierenden Generals, nach welchem beim Kriegsausbruch die Arbeiterorganisationen aufgelöst und ihre Führer verhaftet werden sollen, war noch nicht vergessen und allgemein erwartete man, als der Mobilisierungsbefehl bekanntgegeben war, die Durchführung der Beschlüsse, die sich in der angeordneten Richtung bewegen.

Es geschah aber nichts dergleichen. Im Gegenteil. Von der zuständigen Stelle ließ man die Gewerkschaften wissen, daß die Regierung nichts gegen sie im Schilde führe und zur Vorbereitung der Maßnahmen, die zur Weiterführung des Wirtschaftslebens notwendig waren, wurden von der Regierung auch Vertreter der Gewerkschaften herangezogen. Das Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr“, wurde von den Regierungsorganen allgemein respektiert. Der Fortbestand der Gewerkschaften, an den man eine Zeitlang gezweifelt hatte, war also von dieser Seite gesichert.

Die Existenz der Gewerkschaften hängt aber nicht nur von der Duldung durch die Behörden ab, viel wichtiger als diese ist es, daß die Organisationen selbst ihre Existenzberechtigung nachweisen. Bei den Berufsangehörigen muß der unerschütterliche Wille zum Zusammenrücken vorhanden sein und die Leitung der Organisation muß sich in jeder Lage ihrer Aufgabe gewachsen zeigen. Der Ausbruch des Krieges stellte die Gewerkschaften in jeder Hinsicht vor eine schwere Probe, es kann aber jetzt schon gesagt werden, daß sie glänzend bestanden sind.

Der Mitgliederstand der Gewerkschaften hat sich vermindert, da mehr als ein Viertel der Verbandsangehörigen zum Kriegsdienst einberufen wurde. Die Zurückgebliebenen haben sich dadurch nicht entmutigen lassen, sie reihen sich enger aneinander. Die Zahl derer, die angesichts der Gefahr fahnenflüchtig wurden, ist äußerst gering. Das Aushalten im Verband muß um so mehr anerkannt werden, als dieser während des Krieges gewissermaßen seinen Charakter geändert hat. Der Zweck der Gewerkschaften ist es, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Berufsangehörigen zu verbessern. Was die Organisationen auf den verschiedensten Gebieten sonst noch leisten, ist Beiwert, dazu bestimmt, die Durchführung der eigentlichen Aufgabe zu erleichtern. Während der Kriegsdauer tritt jedoch der wichtigste Verbandszweck völlig in den Hintergrund. Die Kampffront der Gewerkschaft hat sich gänzlich verschoben. Standen wir unter normalen Umständen in erster Linie den Unternehmerverbänden als Gegner gegenüber, so bilden wir jetzt mit ihnen eine Arbeitsgemeinschaft. Nicht mehr gegen die Arbeitgeberverbände, sondern gemeinsam mit deren Leitungen überwachen wir jetzt die Innehaltung der vereinbarten Arbeitsbedingungen.

Diese Veränderung der Situation hat auch den Charakter der sonstigen Verbandseinrichtungen beeinflusst. Die arbeitslosen Unterstützung war, als sie im Verband eingeführt wurde, als ein Mittel zur Unterstützung unserer auf die Erzielung besserer Arbeitsbedingungen gerichteten Bestrebungen gedacht, und wir waren fortgesetzt bemüht, ihr diese, gewissermaßen untergeordnete Bedeutung zu erhalten. Der Krieg hat sie jedoch aus einem Mittel zum Zweck zum Selbstzweck gemacht. Unsere Verbandstätigkeit im Innern dreht sich jetzt in der Hauptsache um die Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder.

Einer der ersten Beschlüsse des Verbandsvorstandes nach Ausbruch des Krieges hatte die Arbeitslosenunterstützung zum Gegenstand. Dieser Einrichtung wegen wurde der statutarische Anspruch der Mitglieder auf die sonstigen Unterstützungen aufgehoben, diese gelten jetzt als Notfallunterstützungen, deren Bewilligung im Einzelfall sich der Verbandsvorstand vorbehalten hat. Das Statut sieht als Unterstützungsdauer bei Arbeitslosigkeit sechs Wochen vor, der letzte Verbandstag hat diese Frist vom 1. Oktober ab auf sieben Wochen verlängert. In normalen Zeiten mag diese Frist in der Regel ausreichen; für die infolge des Krieges arbeitslos Gewordenen ist jedoch die Aussicht, in wenigen Wochen wieder Arbeit zu finden, verschwindend gering; ebenso trübe sind aber auch die Aussichten für die ausgebehaltenen Kollegen. Diesen Verhältnissen wurde Rechnung getragen und beschlossen, daß alle Verbandsmitglieder, sofern sie wenigstens ein Jahr lang Beiträge gezahlt haben, unterstützt werden sollen. Jede Frist für die Dauer der Unterstützung wurde aufgehoben. Alle Arbeitslosen werden solange unterstützt, werden, als es die verfügbaren Mittel des Verbandes gestatten. Allerdings war es nur möglich, die Unterstützung für eine längere Frist sicherzustellen durch eine Reduzierung der Unterstützungssätze.

Neben dieser Neuordnung der inneren Verbandseinrichtungen obliegt es aber der Verbandsleitung, auch den Verband nach außen zu vertreten. Es genügt nicht, die

arbeitslosen Verbandsmitglieder zu unterstützen, es muß dafür gesorgt werden, daß die Zahl der Unterstützungsbedürftigen vermindert wird. Die Arbeitsbeschaffung wurde zu einer wichtigen Aufgabe der Verbandsleitung. Es mußte für möglichst viele Kollegen Arbeitsgelegenheit geboten und dafür Sorge getragen werden, daß den in Arbeit Stehenden die vertraglichen Arbeitsbedingungen gesichert werden. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist mit viel mehr Mühe und Anstrengung verbunden, als es dem, der diese Dinge nur aus der Ferne betrachtet, scheinen mag. Der Krieg ist ein Zustand, den noch keiner von uns miterlebt hat. Es gab keine Muster, an die man sich anlehnen konnte. Trotzdem wurde der richtige Weg schnell gefunden. Wie für die Sicherung der Arbeitsbedingungen, so erwies sich auch für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit das Zusammenwirken mit den Arbeitgeberorganisationen für beide Teile als zweckmäßig. Die beiderseitigen Organisationen bemühten sich erfolgreich um ein Zusammenarbeiten mit den Behörden, in gemeinsamen Aufrufen wandten sie sich an das Publikum. Und diese Bemühungen waren nicht erfolglos. Der Rückgang der arbeitslosen Zahl ist zu einem guten Teil auf diese Tätigkeit zurückzuführen.

Diese Tätigkeit der Verbandsleitung ist eine dankenswerte Arbeit für die Verbandsmitglieder. Zur vollen Wirkung kann sie aber nur kommen, wenn sich die Kollegen nicht darauf beschränken, in diesem Betriebe eine passive Rolle zu spielen. Mehr noch als in Friedenszeiten und unter normalen Verhältnissen muß jetzt im Kriege von den Kollegen verlangt werden, daß sie die Augen offen halten, daß sie das Wirtschaftsleben im allgemeinen und das Verbandsleben im besonderen aufmerksam verfolgen, und daß sie wirklich tätige Mitglieder ihrer Organisation sind. Die Pflichten der Verbandsmitglieder im Kriege sind verschiedenartig. Den Kollegen, die trotz verminderten Verdienstes nicht nur ihre Beiträge pünktlich zahlen, sondern es auch als eine selbstverständliche Solidaritätspflicht erachten, daneben regelmäßige Extrabeiträge zu entrichten, gebührt dafür alle Anerkennung. Aber das allein genügt nicht, ihnen das Zeugnis auszustellen, daß sie in der schweren Zeit sich mit vollem Bewußtsein als denkende Verbandsmitglieder betätigen. Hierzu gehört volle Anteilnahme nicht nur an den Erfolgen, sondern auch an den Mühen und Sorgen der Organisation.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Organisation gehört die Pflege der Solidarität unter den Kollegen, sie ist die Grundlage unserer Verbandstätigkeit. Das wichtigste Mittel hierfür aber ist der regelmäßige Besuch der Mitgliederversammlungen. Hier sollen die Kollegen ihre angenehmen und unangenehmen Erfahrungen austauschen; dadurch gewinnen sie einen Ueberblick über die wirkliche Lage der Dinge am Orte. Wird gegenwärtig in den Mitgliederversammlungen auch nicht über Lohnkämpfe Rats gepflogen werden können, so ist die Kenntnis des Geschäftsganges in den einzelnen Betrieben doch von Wichtigkeit. Klagen über Verstöße gegen die vereinbarten Arbeitsbedingungen können in den Mitgliederversammlungen vorgebracht und besprochen werden, ehe man sie an die örtliche Unternehmerorganisation weitergibt.

In der gleichen Weise, wie die beiderseitigen Zentralvorstände gegenwärtig Beziehungen zueinander unterhalten, um die gemeinsamen Berufsinteressen nach jeder Richtung hin zu fördern, muß das auch zwischen den örtlichen Organisationen geschehen. Die Haupttätigkeit obliegt hier natürlich der Ortsverwaltung, aber sie wird um so besser und zuverlässiger arbeiten, wenn sie sicher ist, die Mitglieder hinter sich zu haben. Die Beauftragten zu informieren und ihre Berichte entgegenzunehmen ist eine Aufgabe der Mitgliederversammlung.

Das Versammlungswesen in den Zahlstellen bedarf also während des Krieges einer sorgfältigen Pflege. Von hier aus können Anregungen zur Agitation unter den Unorganisierten gegeben werden, die, wenn sie mit dem erforderlichen Ernst und Eifer betrieben wird, jetzt besonders erfolgversprechend ist. In vielen Fällen wird es sich empfehlen, Kollegen, die man für den Verband gewinnen will, mit in die Versammlung zu nehmen. Man soll auch nicht sagen, daß es schwer sei, die Versammlungen interessant zu gestalten. Wenn es nicht möglich sein wird, in jeder Versammlung einen Vortrag halten zu lassen, so fehlt es doch jetzt durchaus nicht an Stoff zu anregenden Diskussionen. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ bringt jede Woche eine Menge Mitteilungen über Vorgänge in der Holzindustrie und in der Gewerkschaftsbewegung, die zur Grundlage einer Aussprache genommen werden können, ganz abgesehen von den örtlichen Vorkommnissen, die sich zur Besprechung eignen.

Die fleißigsten Vorbereitungen für eine Versammlung, deren sich die Verwaltung unterzieht, versehen aber ihren Zweck, wenn die Mitglieder nicht erscheinen. Es kann nicht laut genug betont werden, daß der Besuch der Versammlungen eine Pflicht für jedes Mitglied ist. Das Arbeitsgebiet des Verbandes ist infolge des Krieges etwas verschoben worden, man kann aber nicht sagen, daß es enger geworden sei. Die Mitglieder der Organisation und ihre Leitung haben jetzt Aufgaben der verschiedensten

Art zu lösen, eine der wichtigsten Aufgaben, die unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf, bleibt aber nach wie vor die Belebung und die Pflege des Versammlungswesens.

Unsere Verbandsstatistik.

Die Berichterstattung für die Woche vom 10. bis 24. Oktober war etwas besser als in den vorhergegangenen Wochen. Beim Abschluß fehlten allerdings immer noch die Berichte aus 153 Zahlstellen. Neuzugewonnen sind die Berichte aus 721 Zahlstellen über 160 688 Mitglieder.

Ueber den Stand am 17. Oktober haben noch 39 Zahlstellen mit 1876 Mitgliedern nachträglich berichtet. Dadurch erfahren die in der vorigen Woche mitgeteilten Zahlen eine Korrektur. Die Statistik für die elfte Kriegswochen erstreckt sich nun auf 161 753 Mitglieder, von denen 43 086 = 26,6 Prozent zum Heeresdienst eingezogen waren. Von der Gesamtzahl der erfassten Mitglieder waren 19,8 Prozent arbeitslos, 2,3 Prozent krank und 51,3 Prozent standen in Arbeit. Rechnet man die im Felde stehenden Kollegen außer Betracht, dann waren von den 118 718 Zurückgebliebenen 32 089 = 27,0 Prozent arbeitslos, 3741 = 3,2 Prozent krank und 82 988 = 69,8 Prozent standen in Arbeit.

Von den 160 688 Mitgliedern, auf welche sich die vorliegenden Berichte für die zwölfte Kriegswochen vom 19. bis 24. Oktober erstrecken, waren 43 058 = 26,8 Prozent eingezogen. 30 086 = 18,7 Prozent waren arbeitslos, 3650 = 2,3 Prozent krank und 83 894 = 52,2 Prozent standen in Arbeit. Ueber den Stand in den einzelnen Gauen unterrichtet das nachfolgende

Ergebnis der Erhebung am 24. Oktober.

Gau	Arbeitslose		Einberufene		In Arbeit		
	absolut	prozent	absolut	prozent	absolut	prozent	
Danzig	44	42	361	19,0	51	44	
Stettin	38	59	184	7,8	51	15	
Breslau	188	122	948	19,9	99	37	
Berlin	902	1427	8 578	52,4	1 148	71	
Dresden	237	474	2 952	20,5	214	45	
Leipzig	257	585	4 403	38,5	352	66	
Erfurt	117	162	1 679	35,8	159	53	
Magdeburg	182	87	611	18,7	105	28	
Hamburg	291	456	2 401	17,7	377	129	
Hannover	118	176	1 101	17,9	174	32	
Düsseldorf	65	184	882	9,2	181	42	
Frankfurt	138	168	1 104	16,5	246	54	
München	145	226	2 976	34,5	287	17	
Münster	103	90	688	18,0	107	22	
Stuttgart	110	188	1 529	27,1	198	18	
Hauptstadt	8	6	43	10,0	6	4	
		2856	4470	30 086	25,6	8 650	662
				43 058	26,8	14 094	159

Nach diesen Zahlen scheint der Wechsel der Arbeitsplätze etwas geringer geworden zu sein. In den Listen der Arbeitslosen vermindert sich der Zugang, dagegen wächst der Abgang. Allerdings sind nicht alle aus den Arbeitslosenlisten Gestrichenen in Arbeit getreten, es sind darunter auch 465 abgereiste Kollegen gezählt. Immerhin geht die Zahl der Arbeitslosen, wenn auch nur langsam, so doch merklich zurück. Bei unseren wöchentlichen Zählungen wurde der höchste Arbeitslosenstand am Schluß der zweiten Kriegswochen mit 43,3 Prozent der Zurückgebliebenen festgestellt. Am Schluß der zwölften Kriegswochen waren noch 25,6 Prozent der Zurückgebliebenen arbeitslos. Diese Zahlen bedeuten zwar eine ganz wesentliche Wendung zum Besseren, aber immer noch ist mehr als der vierte Teil der nicht zum Heeresdienst eingezogenen Verbandsmitglieder völlig erwerbslos.

In den einzelnen Gauen hat sich der Stand der Arbeitslosigkeit gegenüber der Vorwoche nur wenig geändert. Nur in vier Gauen ist der Prozentfuß der Arbeitslosen gestiegen; im Gau München um 1,1, im Gau Magdeburg um 1,0 Prozent; in den Gauen Breslau und Danzig beträgt die Zunahme weniger als 1 Prozent. Alle anderen Gauen weisen einen Rückgang der Arbeitslosigkeit auf, der im Gau Stuttgart mit 2,6 Prozent, Leipzig mit 2,9 Prozent und Düsseldorf mit 3,3 Prozent am größten ist. Im Gau Leipzig haben sich die Verhältnisse fortgesetzt wesentlich gebessert, aber er hat mit 36,5 Prozent immer noch die höchste Arbeitslosigkeit, doch kommen ihm in dieser Beziehung die Gauen Nürnberg mit 34,5, Erfurt mit 33,8 und Berlin mit 32,4 Prozent Arbeitslosen recht nahe. Weniger als 10 Prozent der Mitglieder sind arbeitslos im Gau Stettin, wo die Arbeitslosigkeit 7,8, und Düsseldorf, wo sie 9,2 Prozent beträgt.

Die Einberufungen zum Heeresdienst dauern immer noch an, doch zeigt die Zahl der in Arbeit stehenden Kollegen, sowohl absolut als auch relativ, eine beachtenswerte Steigerung. Auch die Zahl der vollbeschäftigten Mitglieder, die nach den berichtigten Angaben für die Vorwoche 38 815 betrug, ist auf 40 094 gestiegen. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der vollarbeitenden Kollegen in Wirklichkeit höher ist, da 32 Zahlstellen mit 14 155 arbeitenden Mitgliedern in dieser Beziehung keine Angaben gemacht haben, so bleibt doch das Gesamtbild unserer Statistik, trotz der deutlich hervortretenden Tendenz zur Besserung, immer noch recht trübe. Mehr als ein Viertel der zurückgebliebenen Mitglieder ist gänzlich arbeitslos, und von den arbeitenden ist etwa die Hälfte mit beschränkter Arbeitszeit, also bei ver-

mindertem Verdienst beschäftigt. Die Erwerbsmöglichkeit in der Holzindustrie ist also vom normalen Zustand noch sehr weit entfernt.

Nachstehend geben wir wieder eine Uebersicht über die Ergebnisse der seitherigen Erhebungen:

Table with columns: Erhebungs-tag, Ein-berufen, Zurück-geblieben, Von den Arbeits-losen, Von den Zurück-gebliebenen, In Arbeit. Rows show data for August, September, and October.

Höchstpreise für Getreide.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 28. Oktober von der ihm durch das Gesetz vom 4. August übertragenen Vollmacht Gebrauch gemacht und Höchstpreise für einige Nahrungsmittel festgesetzt.

In den Veröffentlichungen über die Bundesratsitzung wird festgestellt, daß die vorhandenen Mengen an Roggen, Hafer und Kartoffeln bis zur nächstjährigen Ernte völlig genügen.

Der Höchstpreis für Roggen in Berlin ist auf 220 Mk. für die Tonne festgesetzt. Dieser Normalfuß erfährt im Hinblick auf die notwendigen Transportkosten nach den verschiedenen Teilen des Reiches eine Verringerung.

Die Festsetzung der Höchstpreise ist eine sehr nützliche Maßregel, die leider nur den Fehler hat, daß sie sehr spät, um nicht zu sagen zu spät kommt.

wenigen Nahrungsmittel Hungersnotpreise gezahlt werden müßten. Es hätte sich leicht verhindern lassen, daß Produzenten und Händler im Kriege, wenn die breiten Volksmassen den Schmachtriemen immer enger anziehen müssen, märchenhafte Gewinne einheimsten.

Ein schwerer Fehler ist es auch, daß nicht auch für Kartoffeln Höchstpreise festgesetzt wurden. Die Ernte ist ziemlich gut ausgefallen, es sind hinreichend Kartoffeln vorhanden, sie werden aber in gewinnflüchtiger Weise von den Märkten ferngehalten.

Arbeitende Kollegen! Gedankt der Arbeitslosen! Kauft jede Woche wenigstens eine Kriegsmarke des Verbandes!

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit der nächsten Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ gelangt die erste Nummer des von uns herausgegebenen „Holzarbeiter-Frauenblatt“ zur Ausgabe.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 45. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- List of names and membership numbers: Ernst Hein, Tschl., geb. 19. 3. 81 zu Roswig, 82049 Adam Schmidt, Tschl., geb. 1. 10. 79 zu Rodenbach, 185189 Emil Reif, Korbm., geb. 27. 6. 72 zu Gildesberg, 287254 Albert Jahnke, Kol., geb. 20. 6. 84 zu Prenzlau, 291328 Hugo Bellide, Tschl., geb. 12. 10. 85 zu Gillingen, 359304 Aug. Bofschl, Masch.-Arb., geb. 27. 9. 75 zu Gr.-Ramin, 359619 Hugo Hoch, Masch.-Arb., geb. 21. 8. 87 zu Berlin, 447384 Max Schlemminger, Masch.-Arb., 1. 0. 82 zu Berlin, 549961 Hans Thiene, Tschl., geb. 11. 5. 93 zu Berlin, 550803 Georg Müller, Tschl., geb. 26. 6. 83 zu Weltheiden, 602823 Wilh. Baumhauer, Tschl., geb. 27. 9. 95 zu Corweg, 602821 Friedrich Lotau, Tschl., geb. 9. 11. 80 zu Neßchumen, 608809 Karl Müller, Tschl., geb. 12. 3. 59 zu Sorenböhm, 678218 Rudolf Wiczanikowski, Tschl., 1. 4. 89 zu Pelsphin, 695456 Edmund Pfasch, Tschl., geb. 20. 10. 88 zu Posen.

Berlin SO. 16, Am Rönischen Park 2. Der Vorstand.

Unsere Zahlstellen während des Krieges.

Bremen. Das Studium unserer Arbeitslosenstatistik und der Wochenberichte der paritätischen Arbeitsnachweise wird sicher bei manchem Kollegen und Arbeitgeber den Gedanken auslösen: Die Bremer Holzindustrie merkt nichts von einem Kriegszustand.

Breslau. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter ist vom Tage der Mobilmachung an geringer geworden. Mehrere Wochen war nicht ein einziger arbeitslos.

Der Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Der neue Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes auf das Jahr 1915 ist erschienen. Es ist das sechzehnte Mal, daß unser Almanach die Reise in die Welt antritt.

Der Inhalt des Almanachs weist gegenüber seinen letzten Vorgängern wenig Veränderungen auf. Für die Verteilung der reichen Menge von Stoff, die er bietet, hat sich im Laufe der Jahre eine gewisse Ordnung herausgebildet.

Der Jahresrückblick bringt wieder eine Uebersicht über die Mitgliederentwicklung und das Zusammenleben des Verbandes sowie einen gedrängten Bericht über die Lohnbewegungen des letzten Jahres.

Das gleiche gilt auch für die Ratschläge zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen. Um solche zu verhindern, hat die Zentralkommission der Maschinenarbeiter ein Regulator für den Unfallschutz an Maschinen aufgestellt.

Die im Almanach verzeichneten Adressen der Gauvorsteher und der Zentralkommissionen, der ausländischen Holzarbeiterorganisationen und der deutschen Zentralverbände sowie der Holzberufsgenossenschaften dürften öfters recht erwünscht sein.

Der Inhalt des Almanachs wird belebt durch eine Anzahl Abbildungen. Eine Aufnahme, die sich vor dem Büro der Zahlstelle Berlin drängenden arbeitslosen Verbandsmitglieder, die im Januar dieses Jahres gemacht wurde, läßt Schlüsse auf den Umfang der in Berlin herrschenden Arbeitslosigkeit zu.

Ein anderes Bild zeigt das Verbandshaus in Lauterberg, das erste eigene Haus unseres Verbandes, von dessen Errichten der größte Teil unserer Kollegen kaum etwas wissen dürfte.

Büro der Zahlstelle und die Wohnung des Angestellten bietet. Die Geschichte dieses Verbandshauses, die im Almanach erzählt wird, führt zurück in die großen Lohnkämpfe, die 1896 und 1907 von den Stuhlarbeitern dieses Städtchens geführt werden mußten.

In früheren Jahrgängen des Almanachs sind Abhandlungen über die einzelnen Berufsorganisationen veröffentlicht, die in unseren Holzarbeiter-Verband aufgegangen sind. Hierzu gehört auch die Erinnerung an die vor 25 Jahren, Ende 1889, erfolgte Gründung des Bergolder Verbandes.

Diese kurze Besprechung zeugt von dem reichhaltigen und vielseitigen Inhalt unseres Verbands-Almanachs. Man muß sich tatsächlich immer wieder wundern, daß es möglich war, diese Menge von Material auf so engen Raum zusammenzupressen.

